





Es war einmal ein einsamer Menschenfresser, ein Riese von Gestalt, und wie die meisten Menschenfresser hatte er scharfe Zähne, einen stacheligen Bart, eine große Nase, ein langes Messer, schlechte Laune und einen riesigen Appetit. Am allerliebsten auf der Welt aß er kleine Kinder zum Frühstück.





Jeden Tag kam der Menschenfresser in die Stadt und schnappte sich ein paar Kinder. Die verschreckten Eltern gruben geheime Schlupfwinkel für ihre Kleinen. Sie versteckten ihre Buben und Mädchen in Truhen und Fässern, in dämmerigen Kellern und unterirdischen Gewölben. Die Schulen waren leer und die Lehrer arbeitslos.





In einem entlegenen Tal, auf einer Lichtung inmitten der Wälder, lebte ein Bauer mit seiner einzigen Tochter, Zeralda. Beide hatten noch nie von dem Riesen gehört.





Am nächsten Tag im Morgengrauen schirrte Zeralda das Maultier an, belud den Wagen und machte sich mit dem Segen ihres Vaters auf den Weg.

An ebendiesem Morgen trieb sich der Menschenfresser, hungriger denn je, in der Gegend herum. Ein Lüftlein der Morgenbrise trug ihm die Witterung von Klein Zeralda zu.

Hinter ein paar günstig gelegenen Felsen versteckt, wartete der Menschenfresser, um sich auf sie zu stürzen.

»Aha! Endlich gibt's Frühstück!«, murmelte er.

